

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Maffenheim, Medenbach, Raurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Mr. 224.

Montag, den 27. September 1915.

15. Jahrgang

Der Milliardenfieg.

Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich über das Ergebnis der dritten Kriegaanleihe.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Helfferich hat sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten Kriegaanleihe ausgesprochen, die nachstehende Äußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten gelautet haben:

Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegaanleihe beträgt 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegaanleihe (September 1914: 4½ Milliarden Mark) und der zweiten Kriegaanleihe (März 1915: 9,1 Milliarden Mark) hat also das deutsche Volk rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt.

Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten gedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und neue kurzfristige Kredit verfügbar für die weitere Kriegführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie Reichsfinanzminister im Reichstag sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen.

Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert.

Die auf die dritte deutsche Kriegaanleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als Kriegaanleihe Leistung gerühmte zweite englische Kriegaanleihe. Die dritte deutsche Kriegaanleihe ist die größte Finanzoperation der Weltgeschichte.

Im Wege langfristiger Anleihen hat England bis heute insgesamt 18½ Milliarden Mark, Deutschland 25½ Milliarden Mark aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als diejenigen Deutschlands und werden bald größer. Da England heute fast 100 Millionen Mark, Deutschland nicht viel mehr als 60 Millionen Mark für den Krieg ausgibt. Das sind in Deutschland 1 Mark, in England mehr als 2 Mark täglich für den Kopf der Bevölkerung. Ich zweifle, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Krieg haben werden. In diesem Zweifel werde ich mich folgende Erwägungen bestärken:

Deutschland hat seine drei Kriegaanleihen bei gleichem Zinssatz der Reihe nach zu steigendem Preise begeben. England hat den Zinssatz seiner Kriegaanleihen von 3½ auf 4½ v. H. erhöhen müssen und ist zur Borausicht nach jetzt gezwungen, für seine neue Kriegaanleihe, sei es im Inland, sei es in Amerika, 5 v. H. zuzugestehen.

Deutschland hat seine Kriegaanleihen ausgezeichnet platziert.

Das zeigt, daß ihr Kurs stets höher als der auf dem Markt notiert worden ist. England hat seine Kriegaanleihen schlecht platziert, ihre Wertung steht um mehrere Prozente unter dem Marktkurs.

England hat, um für seine zweite Kriegaanleihe einen großen Erfolg zu erzielen, die Zinsen mit Konfessionskrediten für die 2½prozentigen Konsols und die erste 3½prozentige Kriegaanleihe ausgestattet und diese „Inducements“ gewährt. Deutschland hat einen großen Erfolg ohne alle künstlichen Reizmittel erzielt. Alles was im Ausland über Druck und Zwang erreicht wird, ist reine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger gewendet. Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen.

Die Kraft Deutschlands Finanzkraft und wie stark sein Wille ist.

England hat die Vereinigten Staaten bei Ausbruch des Krieges durch rücksichtslose Zurückziehung seiner Mittel bedroht. Heute sind die Rollen vertauscht: Deutschland sucht Geld in Amerika. Deutschland dagegen hat die Mittel zur Kriegführung bei sich selbst und macht keine fremde Hilfe. Wall Street scheint allerdings im Begriff zu sein, auf das falsche Pferd zu setzen. Sie mag Wall Street im Verlauf des Krieges mehr tun als Deutschland. Wer die Wette verliert, schmerzt daran, als wer das Rennen gewinnt.

Ich vertraue aber, trotz des Zwischenfalls von Dordrecht, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von dem zeigt, daß wir fest auf unsern eigenen Füßen stehen, zu guten Beziehungen zwischen unsern beiden Völkern beitragen wird. Denn Unabhängigkeit ist das erste Wort der amerikanischen Geschichte, und die Unabhängigkeit ist das erste Unterpfand wahrer Freundschaft.

Die Krisis auf dem Balkan.

Die militärischen Maßnahmen der Balkanstaaten.

M. Der Ausgangspunkt der jetzigen Erregung

auf dem Balkan ist die seitens der serbischen Regierung erlassene Erklärung der serbisch-bulgarischen Grenze zur Kriegszone. Als Antwort folgte darauf in Bulgarien die Mobilmachung zwecks Aufrechterhaltung einer bewaffneten Neutralität. Hierauf hat wieder Griechenland, der Verbündete Serbiens, mit der Einberufung von 20 Jahrgängen, also auch mit der Mobilmachung, geantwortet. Der Vorschlag dazu soll vom Ministerpräsidenten Benizelos, dem Ententefreund, ausgegangen sein, und der König soll nach einer Neutermeldung der Mobilmachung als Verteidigungsmaßregel zugestimmt haben.

Auch unserer Ansicht nach handelt es sich wohl bei der griechischen Mobilmachung lediglich um eine Schutzmaßregel. Es fragt sich indessen, gegen wen sich Griechenland schützen will. Gegen Bulgarien? Von Bulgarien hat Griechenland in diesen letzten Wochen die bestimmte und von dritter Seite verbürgte Zusage erhalten, daß Bulgarien sich jedes aggressiven Schrittes gegen Griechenland enthalten werde. Die Kanalfrage ist von der Tagesordnung abgesetzt. Bulgarien wendet sich ausschließlich gegen Serbien. Es will die Griechen nicht herausfordern und will ihnen nicht wehtun. Sollte dennoch die griechische Mobilmachung aus Mißtrauen gegen Bulgarien gerichtet sein? Oder etwa gegen den Vierverband, der vor nicht langer Zeit gebroht hat, mit 80 000 Mann durch Griechenland in Mazedonien einzurücken? Die Frage mag vorläufig offen bleiben. Das eine kann aber heute schon als sicher angenommen werden, daß die griechische Mobilmachung fürs erste lediglich dazu dienen soll, den Griechen ihr eigenes Haus zu sichern, unerwünschte Gäste daraus fernzuhalten.

In dem mobilen Balkankonzert fehlt jetzt nur noch Rumänien, von dem man zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht weiß, wie es sich entscheiden wird. Es scheint ja, als wenn zwischen Sofia und Bukarest ungetrübte Freundschaft bestünde.

Bulgarisch-rumänische Versicherungen.

Der bulgarische Gesandte Rados erschien beim Ministerpräsidenten Bratianu und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, daß die im Auge befindlichen militärischen Maßnahmen Bulgariens sich nicht gegen Rumänien richten. Zu gleicher Zeit kündigte der rumänische Gesandte in Sofia dem Ministerpräsidenten Radoslawow an, daß von Rumänien keinerlei militärische Vorkehrungen gegen Bulgarien geplant seien. Die Begegnung der Handelsminister beider Staaten, die zu dem gleichen Zeitpunkt erfolgte, war der Beseitigung gewisser Mißverständnisse förderlich.

Eine bulgarische Erklärung.

Die offiziöse „Agence Bulgare“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Eintritt Bulgariens in die bewaffnete Neutralität findet nach der Auffassung der Regierungskreise seine Begründung in den Änderungen, die jüngst in der politischen und militärischen Lage eingetreten sind. Bulgarien begt durchaus keine aggressiven Absichten, ist jedoch fest entschlossen, Gewehr bei Fuß seine Rechte und seine Unabhängigkeit zu verteidigen, gleich Holland und der Schweiz, die nicht zögerten, gleich zu Beginn des gegenwärtigen Krieges eine solche Haltung einzunehmen. Bulgarien ist angesichts der bei seinen Nachbarn durchgeführten Truppenbewegungen verpflichtet, die bewaffnete Neutralität zu verkünden, wobei es gleichwohl die Besprechungen und Verhandlungen mit den Vertretern der beiden kriegführenden Gruppen fortsetzt.“

Serbiens Truppenangebot.

Nach im Haag umlaufenden Gerüchten soll die serbische Regierung die Konzentration von drei bis vier Armeekorps längs der Donau angeordnet haben. „Daily News“ meldet, daß die serbische Gesandtschaft in London von ihrer Regierung den Befehl erhalten habe, alle serbischen Untertanen im Alter von 18 bis 50 Jahren, die in England wohnen, aufzurufen, damit sie sich unter die Fahnen begeben.

Ueber die diplomatisch-militärische Lage

schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Nachdem Bulgarien das Beispiel verschiedener europäischer Staaten nachgeahmt hat, die schon seit Anfang des Krieges im Zustand der bewaffneten Neutralität verharrten, ist es seinen Nachbarn auf dem Balkan eigentlich etwas schwer gemacht, nicht dasselbe zu tun, ohne daß es darum notwendig wäre, hieraus irgendwelche beunruhigenden Schlüsse zu ziehen. Ebenso wenig Veranlassung liegt vor, an die Auffassung einzelner Blätter zu glauben, nach der die Mobilmachung Griechenlands beweise, daß es Benizelos nunmehr gelungen sei, den König von der Notwendigkeit einer kriegerischen Politik zu überzeugen. König Konstantin hat, als er den Mobilmachungsbefehl unterzeichnete, sicher nur eine Nachahmung der von Bulgarien für notwendig be-

fundenen Vorsichtsmaßregel im Auge gehabt, und einige Wochen monotonen und aufreibenden Grenzdienstes unter den Waffen, die Erwartung von Ereignissen, die vielleicht gar nicht kommen, hat sich schon oft als ein vortreffliches Mittel erwiesen, den Ungehim allzu hitziger Kriegstreiber zu dämpfen und der Stimme der Vernunft ihr gewichtiges Wort zu sichern. Dies gilt für Rumänien, wo inzwischen auch Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, ebenso wie für Griechenland. Ein einziger Blick auf die entsetzlichen Leiden und Verheerungen, die dieser Krieg über alle Völker der Erde gebracht hat, sollte genügen, einen jeden Staat von der Teilnahme am Weltkriege fernzuhalten, so lange seine Lebensinteressen nicht im Spiele sind. Das ist auch jetzt noch der Grundgedanke, der an den leitenden Stellen wie in den breitesten Schichten des Volkes in beiden in Frage stehenden Balkanstaaten vorherrscht. Was der Vierverband zu Bulgariens Mobilmachung sagt.

Nach Budapest Berichteten aus Sofia haben die Gesandten des Vierverbandes dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow gegenüber ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Mobilisierung angeordnet worden sei, ehe der Standpunkt der bulgarischen Regierung gegenüber dem letzten Anerbieten des Vierverbandes ihnen kundgegeben worden sei. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen sich zu einem entscheidenden Schritt gegenüber Serbien entschlossen hätten, jedoch erwarteten sie, daß die bulgarische Regierung ihre Entschlüsse aufschieben werde, bis dieser Schritt irgend ein Ergebnis haben würde. Radoslawow erwiderte, die Mobilisierung könne nicht als eine Maßregel aufgefaßt werden, welche eine Spitze gegen die Vierverbandsmächte habe. Sie sei hervorgerufen worden, weil dem bulgarischen Gesandten in Misch in einer Note erklärt worden sei, daß das ganze Gebiet längs der serbisch-bulgarischen Grenze als Kriegszone erklärt worden sei. Die bulgarische Regierung habe die Entscheidung auf das Anerbieten des Vierverbandes verzögert, weil die Gesandten selbst ersuchten, die Beantwortung hinauszuschieben. Mittlerweile hat das Vorgehen der serbischen Regierung Bulgarien gezwungen, die unerläßlichen Vorkehrungen zu treffen.

Deutschfeindliche Studentenfundgebungen in Bukarest.

Wie das Wiener L. und L. Tel.-Korr.-Bureau aus Bukarest meldet, zogen dort in der Nacht zum Sonnabend gegen hiezig Studenten unter Führung des Präsidenten einer studentischen Vereinigung, Banu, durch die Straßen der Stadt und zerschmetterten die Fenster Scheiben der Schriftleitung des Blattes „Scara“, des deutsch-rumänischen Nachrichtenbureaus sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Banu und eine Reihe anderer Personen.

Die Verständigung mit Amerika.

Die deutschen Vorschläge an Amerika.

Nach einer Depesche aus Washington teilte Deutschland in seiner letzten Note über den Dampfer „William B. Frue“ den Vereinigten Staaten mit, daß die deutsche Kriegsmarine den Befehl erhalten habe, amerikanische Handelsdampfer, welche bedingte Bannware führen, nicht zu versenken. Selbst in dem Falle, wo eine Verstärkung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen zulässig wäre, würde jenen Schiffen die Fortsetzung der Reise gestattet werden, wenn es nicht möglich wäre, sie nach einem Hafen einzubringen. Deutschland erklärt, dies solle geschehen, um den Vereinigten Staaten den Beweis seines Entgegenkommens zu bieten. Ueber den weiteren Inhalt wird gemeldet, daß die deutsche Regierung hervorhebt, die Verstärkung von amerikanischen Schiffen, welche absolute Bannware führen, bleibe beim Vorliegen der völkerrechtlichen Voraussetzungen bis zur Entscheidung des Schiedsgerichts zulässig; dabei würden aber selbstverständlich die Fahrgäste und die Besatzung vorher in Sicherheit gebracht werden. Deutschland verpflichtet dem amerikanischen Vorschlage bei, Sachverständige zu ernennen zur Bestimmung des Schadens, der den Reedern des Dampfers „William B. Frue“ der Schaden ersetzt werden soll. Deutschland lehnt es aber ab, die Angelegenheit durch einen Schiedsrichter entscheiden zu lassen und wünscht, etwaige Differenzen der Sachverständigen auf diplomatischem Wege zur Lösung zu bringen. Als Sachverständigen schlägt Deutschland den Dr. Grebe, Direktor des Norddeutschen Lloyd in Bremen, vor. Deutschland ist mit den Vereinigten Staaten darüber einig, daß die Frage des Schadenersatzes von der Auslegung des preußisch-amerikanischen Vertrages, die dem Haager Schiedsgericht vorzulegen ist, getrennt behandelt werden sollte. Die deutsche Note schlägt endlich vor, daß die Verhandlungen über den in Artikel 52 der Haager Konvention vorgesehenen Schiedsvertrag zwischen dem Auswärtigen Amt und dem amerikanischen Botschafter geführt werden.

Besserung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der New Yorker Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Büro meldet: Nach einem Bericht der

Associated Press aus Washington fassen amtliche Kreise die Note betreffend das Segelschiff „William B. Frey“ als Beweis dafür auf, daß nach zwei Monaten gespannter Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein freundschaftlicher Geist obwaltet. Die Note ist als ein sehr günstiges Zeichen aufgenommen worden.

Der Krieg zur See.

Die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Indiana“.

Am 11. September ist der als französischer Hilfskreuzer ausgerüstete Dampfer „Indiana“ auf der Fahrt von der Insel Castellorizo an der südwestlichen Küste Kleinasiens nach Mudros (auf der Insel Lemnos) bei Rhodos torpediert worden. Dazu wird jetzt noch aus Konstantinopel gemeldet, daß das deutsche U-Boot den Hilfskreuzer längere Zeit verfolgte, ehe es ihn torpedierte. Der Schuß traf die „Indiana“ mittschiffs, so daß diese in zwei Teile zerschnitten wurde und schnell sank. 13 Mann der „Indiana“ ertranken. Die Nachricht von der Torpedierung des Hilfskreuzers erregte in Mudros eine Panik. Alle Bemühungen der feindlichen Torpedoboote, des U-Bootes habhaft zu werden, blieben vergebens.

Verseutete englische Dampfer.

Aus London wird gemeldet: Der britische Dampfer „Arbino“ von der Wilsonlinie (6651 Bruttotonnen groß) ist verseutet worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Ferner ist der englische Dampfer „Chancellor“ verseutet worden. Auch hier konnte sich die Besatzung retten. Dieser Dampfer war 4586 Bruttotonnen groß. Er gehörte einer Liverpooler Gesellschaft.



Dr. E. Dalbor

Der neue Erzbischof von Posen.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 25.

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Rechter.

(Nachdruck verboten.)

Das war der Lieblingsaufenthalt des alten Herzogs gewesen; das schlichte Sommerhäuschen entsprach seinem anspruchslosen Sinn. Es konnte auch kaum etwas Lieblicheres geben, als dies weitentlichte Fleckchen mit der Aussicht auf den tiefdunklen See, der von weit herabstehendem Gesträuch und Baumzweigen begrenzt war. dessen Wellen von sanftem Windhauch gestäubelt waren und den goldene Streiflichter beleuchteten, die durch das dichte Blättergewirr der alten herrlichen Baumgruppen kleinen Feuerfugeln gleich auf dem grünen Wasser glänzten.

Prinzessin Dorothea kam gerne an diesen stillen Platz.

Da ließ es sich träumen von den Zeiten, die vergangen waren, denn es war anders geworden, seit August Leopold die Regierung angetreten. Er war ein Fürst vom Scheitel bis zur Sohle, vornehm in allen seinen Gewohnheiten und Ansprüchen. Seine glänzende Erscheinung entsprach seinem Wesen. Er hatte etwas Heldenhaftes, Bezwingendes und vergaß seinen Augenblick, daß er, wenn auch über ein kleines Land, doch Herrscher war. Seine Liebhabereien, auch manche Phantasterei, mußten im großen Stil ausgeführt werden. Er wußte nichts von den eben verschwundenen Ländeleien der Schäferspiele, sein Sinn ging auf das Großartige, Künstliche, und er widmete der Ausführung seiner Ideen eine Menge Zeit, wie wohlgeordnet auch seine der Regierung bestimmten Arbeitsstunden waren.

Seine Schwester, die junge verwitwete Fürstin von Großhinden-Hensels, war ihm eine willkommene Repräsentantin seines Hauses. Aber damit hörte auch sein Interesse für die Schwester auf. Sie hatte ohne ihn nur Auge und Ohr für den kleinen spätgeborenen Bruder, und das war schließlich auch ganz bequem für ihn, denn kluge Frauen, wie Fürstin Dorothea war, mischten sich gar zu gerne in Regierungsgeschäfte, und das hätte dem selbstbewußten Herzog bald den Aufenthalt der Schwester in seiner Nähe verleidet. So aber beherrschte jeder sein eigenes Reich. Der junge Fürst

September mit: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Dardanellenfront bei Anafortia zerstörte unsere Artillerie wiederum einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Ari Burnu machte unser Feuer eine feindliche Kanone bei Puffelsirt (?) kampfunfähig. Bei Sedd ul Bahr zerstörte die Explosion einer unserer Minen vor unserem rechten Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben und Drahtverhaue und eine feindliche Gegenmine, wobei die feindlichen Pioniere den Tod fanden. An der Front wurden am 22. September zwei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die zusammen mit fünf feindlichen Schiffen auf dem linken Ufer des Tigris gegen unsere Stellungen vorrückten wollten, zurückgeschlagen, dank dem Gegenangriff unserer starken Erkundungskolonnen. Wir fügten täglich durch unsere wirksamen überraschenden Angriffe den feindlichen Streitkräften, die ohne den Schutz ihrer Kanonenboote auf dem Tigris und Euphrat sich im Gelände bewegen, schwere Verluste zu, und wir haben ihnen große Beute entzogen.

Vor großen Entscheidungen.

Niemand kann sagen, was die nächste Zukunft bringen wird, aber jedermann weiß, daß sie große, weltgeschichtliche Ereignisse bringen wird und muß, die die lebhafteste Anteilnahme aller Staatsbürger, vom Jüngling und vom Alten, und nicht zuletzt auch von der Frau erfordert.

Auf den Kriegsschauplätzen schlägt das gute deutsche Schwert den Feinden eine Wunde nach der andern, und es ist zu hoffen, daß die Zeitung auch nach dem Kriege fernhin recht viele große Taten zu verbuchen haben wird. Aber auch die

innerpolitischen Kriegswirren

darf man nicht zu gering veranschlagen. Ein der Regierung nahestehendes großes rheinisches Blatt schrieb dieser Tage in einem Aufsatz über diese „innerpolitischen Kriegswirren“ u. a. folgendes:

„Nicht, als ob wir nun einer Zeit vollendeter innerpolitischer Harmonie, süßen inneren Friedens entgegengingen. Das wäre gar nicht wünschenswert, denn es würde die Weiterentwicklung hemmen und starke Kräfte lähmen. Es würde auch dem deutschen Volkscharakter nicht entsprechen, der hohe Stand der Volksbildung, die Lebhaftigkeit der geistigen Interessen, das Pflichtgefühl, das auf die Betonung der eigenen Meinung drängt, das Gerechtigkeitsgefühl, das den eigenen Standpunkt wahr, die fruchtbare und unfruchtbare Streitsucht und Rechthaberei, die Neigung, mit Gleichgesinnten sich zu kleinen Gruppen zusammenzuschließen, das alles stünde dem entgegen, ganz abgesehen von den gewichtigen, im Kriege erwachsenen sachlichen Gesichtspunkten, die zu späterer Auseinandersetzung drängen.“

Die kommenden Monate aber werden uns den für unser Vaterland wichtigsten Entscheidungen entgegenführen, und dann wird die Zeit der lebhaften, so tief ins Leben aller einschneidenden Neuorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens kommen. Wer sich dabei nicht ständig durch eine gut unterrichtete Zeitung auf dem Laufenden erhalten hat, der wird nachher zu seiner Verwunderung wahrnehmen, daß er

zu spät aufgefunden ist und seine Sache verschlafen hat. Unsere Zeitung wird die Wünsche ihrer Leser nach wie vor lebhaft und mit nachdrücklich gepflegter Kenntnis auch der

lokalen und heimatischen Interessen zu fördern bestrebt sein, und sie wird dieses Streben umso vollkommener zu erfüllen vermögen, als sie im Kreise ihrer Leser dabei die nötige Unterstützung durch Werbung neuer Abonnenten — besonders jetzt zum Quartalswechsel — und durch Zuführung von Inserenten zu finden sicher ist.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. September 1915.

Das Herrenhausmitglied Graf Roman Potocki ist auf Schloß Lancut gestorben.

1 konnte sich an der neuererbten Macht, an dem Weisheitsstammeln bewundernder Günstlinge, und die einsame junge Schwester regierte im Herzen eines Kindes, um dessen Liebe sie mit jedem neuen Tage warb.

Und während in den Gemächern des kleinen Prinzen Joachim und seiner mitterlischen Schwester sich idyllische Szenen abspielten, zogen Kriegsstürme von Frankreich her übers ganze deutsche Land und über ganz Europa.

Der korsische Emporkömmling, Napoleon, dessen siegesbewußtes Gebaren fast alle Regenten vor den Kopf stieß, erklärte sich, durch eigenmächtige Handlungen den Bestand selbständiger Landesherren zu erzwingen. Und die junge Herzogin schloß sich aus Klugheit mehr, als aus Nebezeugung oder Begeisterung, der allgemeinen Bewegung folgend, ihm an. Nach dem Beispiel mächtiger Herrscher trat August Leopold dem Rheinbund bei und ließ seine Truppen in Spanien und Tirol für den Korfen kämpfen. So hielt er sein Land von Kriegsunruhen frei und ersparte den Untertanen die drückenden Steuerlasten. Und das Volk dankte ihm sein kluges Verhalten, denn jeder einzelne Bürger sah sein Hab und Gut sich wie aufs neue geschenkt. Und als der unbegreiflichen Begeisterung für den mächtigen Eroberer eine durch schweres Kriegsglück hervorgerufene Ernüchterung folgte, die immer mehr zum glühenden Haß ward, da bildete sich im Jahre 1815 ein neuer Bund souveräner Fürsten „zur Erhaltung der Sicherheit Deutschlands und der Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten“.

Der junge thüringische Herzog war auch diesem Bunde beigetreten. In den Jahren von Deutschlands Not war er zum Manne gereift. Aber wenn sein Vater in patriarchalischer Gemütlichkeit sich seinen Untertanen näherte, wo er nur Gelegenheit fand, so bedingte es die Veranlagung August Leopolds, ein gleiches zu tun, nur in anderer Weise. Das Erscheinen des Fürsten Magnus war dem milden Licht einer ruhig brennenden Flamme ähnlich, erwidern, belebend. Des Sohnes Wesen aber hatte etwas von dem effektvollsten Glanz eines jäh aufglühenden, rasch verloschenden Raketenfeuers.

Und in scheinbarer Bewunderung, wie sie dem leicht zu befridenden Sinn eines Kindes eigen ist, blühte

Die Wohnung der verwundeten, verwundeten und kranken Mannschaften. Den aus dem Felde zurückgeführten verwundeten und kranken Mannschaften, ebenso wie den kranken Mannschaften immobiler Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu Erntearbeiten usw. in Privatpflügen bei Angehörigen usw. zu begreifen. Diese Leute werden hinsichtlich ihrer Gebührensbehandlung, wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf Pflügen ihres Dienstgrades nach den Sätzen mobiler oder immobiler Formationen, sowie auf die Gewährung der Geldabfindung zur Selbstbefriedigung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 120 Mark für den Kopf und Tag. Angehörige immobiler Formationen erhalten das Befestigungsgeld des Truppteils, dem sie zur Verpflegung zugeteilt sind.

Der Fehlbetrag im bayerischen Staatshaushalt. Der Kriegshaushaltsvorschlag wird in Bayern einen Fehlbetrag von vielen Millionen bringen. Der „Bayerische Kurier“ deutet an: „Man spricht von einem Fehlbetrag von 10 bis 12 Millionen Mark. Wir fürchten aber, daß dies nur eine mehr oder weniger künstlich errechnete Fehlbetrag ist und daß der tatsächliche Fehlbetrag, wenn er wirklich aus allen Stellen zusammengezählt wird, sich weit höher stellt. Ihn annähernd genau festzustellen, ist unmöglich angesichts der Unsicherheit der finanziellen Entwicklung in den kommenden zwei Jahren, welche ja die Haushaltsaufstellung umfaßt. Einige Ausfälle, besonders bei den Gebühren, sind groß. Sie betragen bei dem Walschlag sogar 16 bis 18 Millionen Mark.“ — Man wird sich wohl oder übel auf den Weg der Anleihe begeben müssen und daneben vor allem Ersparungsmöglichkeiten im Auge fassen müssen. Der Beamtenapparat, die Pensionisten usw. verschlingen in Bayern 280 Millionen Mark, und das bei einem Ertragnis der direkten Steuern von nur 80 Millionen Mark.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

140 000 Mark für eingeworfene Fensterscheiben! Nach einer Drahtung aus Amsterdam hat gestern in der Groß-Londoner Stadtratssitzung (London County Council) in der Westminster-Stadthalle der Vorsitzende des Finanzausschusses eine Mehrforderung von 7053 Mark, also von 142 000 Mark, für die Londoner Polizei erhoben. Er begründete diese unerwartete Mehrausgabe als eine Folge der „idiotischen Dummheit“ derjenigen Personen, die in den verschiedenen Teilen der Stadt Schaufenster deutscher Geschäftsläden zertrümmerten. Die Summe stelle das Geld dar, das für das Werk dieser überpatriotischen Vandalen bezahlt wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kaiser Franz Joseph hat dem Generalfeldmarschall v. Radens das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

In Württemberg ist ein Wilhelms-Kreuz der Könige gestiftet worden, das an Männer verliehen werden soll, die sich insbesondere aus Anlaß des Krieges, ohne an ihm unmittelbar teilzunehmen, in dienstlicher oder freiwilliger Tätigkeit namhafte Verdienste um die öffentliche Wohlfahrt erworben haben. In Militärpersonen kann das Wilhelms-Kreuz mit Schwertern und Krone verliehen werden.

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ sollen die holländischen Banken für ihre neuen Kunden und für amerikanische Kapitalisten 20 Millionen Mark für die deutsche Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Die römischen Zeitungen erwarten die unmittelbare bevorstehende Offensive gegen die Ausländer von der Stadt Tripolis aus.

Nach dem „Giornale d'Italia“ ist in Genua ein zur Verladung nach Rußland bereitstehender Lastenmobilpark durch Feuer zerstört worden; die Schuld daran wird deutschen Agenten zugeschoben.

der junge Bruder zu ihm auf. Aber bald, in den Jahren erwachenden Selbstbewußtseins, entwickelte sich ein trotziger Mut und der beugte sich nur gewaltsam dem Willen des Älteren, der ihm in doppelter Weise Herr war.

Und immer war es ein Wort, das Prinz Joachim sich selbst zum Trost wiederholte: „Ein Platz für mich ist mein ererbtes Eigentum Dietrichstal! Dort bin ich Herr, und wenn ich erwachsen sein werde, werde ich mich in seine Einsamkeit.“

Aber Fürstin Dorothea lächelte über den kleinen Bruder, dessen blühende Augen und ungekünsteltes Wesen seine einsiedlerischen Stimmungen lägen strafe.

Es war ein stürmischer Septemberabend des Jahres 1818. Aus der nach dem Schloßhofe zu gelegenen Wohnstube des alten Kastellans von Dietrichstal drangen die Klänge eines Pianoforte; dünne, helle Akkorde folgten, welche kraftvoll unterbrochen und überstrichen wurden von einer tiefen, glöckereinen Frauenstimme, die obwohl jeder Schall entbehrend, doch mächtig ergreifend in ihrer natürlichen Schönheit dem aufmerksamen Zuhörer ins Herz drang.

In einen weiten Mantel gehüllt, lehnte am inneren Schloßportal ein stattlicher Mann. Fast sah es aus, als hätte er sich hereingestohlen, denn das große hölzerne Tor war geschlossen, und sonst gab es keinen Zutritt von der Straße her, wenn nicht ein gewandter Turner den Sprung über die Mauer machte, dort in der Ecke beim sogenannten „Gegenturm“, einem alten zerbrochenen Mauerwerk, das zur Aufbewahrung von Gartengeräten diente.

„Man tut gut, wie es scheint, manchmal auf Schleichwegen Besuche zu machen, um gewisse Dinge zu erfahren“, sagte der Zuhörer und blickte zu dem schwach erleuchteten kleinen Fenstern des Seitengebäudes empor.

„Möchte doch mein halbes Herzogtum wetten, daß der Blondkopf dort meinem lieben Bruder Joachim gehört, der sich von der Kastellanstochter ein Bratskonzert geben läßt! Es ist Zeit, den Jungen auf die Universität zu schicken. Aber für jetzt will ich mit dem Konzert doch ein wenig in der Nähe angehören.“

(Fortsetzung folgt.)

... des italienischen Marineministers.

Wie die italienische Presse meldet, hat der Kaiser das Austrittsgesuch des italienischen Marineministers Biale angenommen. Der Grund für den Austritt soll Krankheit sein. Nach italienischen Blättern soll auch der Unterstaatssekretär der Marine, Biale, ein Austrittsgesuch eingebracht haben, jedoch auf Befehl des Ministerpräsidenten noch im Amt verbleiben. Salandra hat vorläufig das Marineministeramt übernommen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Neue russische Niederlage an der Alma.

Wien, 25. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. In Ostasien fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere westliche Front unternahm der Feind wieder eine Reihe von Angriffen, die an einzelnen Punkten in unsere Stellungen führten, aber überall blutige Abwehr wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Russen an der Alma-Ala verloren und verloren einwachen. Die Russen verloren 20 Offiziere und etwa 1000 Mann. Die im Norden und Südwesten am unteren Elbe nahen russischen ungarischen Posten unter dem Feind. Die Russen verloren unsere Truppen bis in die Gegend von Krasnojarsk.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Fronten eröffnete unsere Artillerie auch im Ostgebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirge vorgedrungen war, schickte bis in die Gegend von Krasnojarsk. Eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Krasnojarsk verjagt. Die Russen nahen unsere Truppen die Gegend von Krasnojarsk. An der Front der Fronten eröffnete unsere Artillerie auch im Ostgebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirge vorgedrungen war, schickte bis in die Gegend von Krasnojarsk. Eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Krasnojarsk verjagt. Die Russen nahen unsere Truppen die Gegend von Krasnojarsk.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beschoss erfolgreich feindliche Trains in der Gegend von Belgrad und feindliche Infanterie auf der Front von Topolzer. Im übrigen blieb auch im Südosten die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der deutsche Schlachtenbericht.

...-enallische Offensive auf der ganzen Front.
Großes Hauptquartier, 25. September. Amtlich (22.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meer bis an die Bogenlinie das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich von Osnabrück zwischen dem Kanal von La Basse und dem Kanal von Osnabrück bis zu den Kanälen an äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil erfolglosen Offensive der Feinde erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Kanälen von Osnabrück und dem Kanal von Osnabrück haben die Engländer eine Reihe von Angriffen unternommen. Zwischen den Kanälen von Osnabrück und dem Kanal von Osnabrück haben die Engländer eine Reihe von Angriffen unternommen.

Am 23. September abends brachen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere Stellungen ein. Sie wurden sofort wieder zurückgeschlagen. Die Russen wurden sie abwärts bei Souchez in der Gegend von Souchez zurückgeschlagen.

An der Front der Fronten eröffnete unsere Artillerie auch im Ostgebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirge vorgedrungen war, schickte bis in die Gegend von Krasnojarsk. Eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Krasnojarsk verjagt. Die Russen nahen unsere Truppen die Gegend von Krasnojarsk.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Russische Angriffe südwestlich von Lennawaden sowie südlich von Krasnojarsk wurden abgeschlagen. Unsere Artillerie in der Front südlich von Soln werden fortgesetzt. Die Russen sehen unsern Vordringen in der allgemeinen Gegend von Smolensk-Wischniew westlich von Sabersina-Wischniew (an der Einmündung der Weresina in den Dnepr) noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt schickte ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug her.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Orelschisch wehren sich die Russen hart. Unsere Truppen führen die Stadt Krasnojarsk südlich von Krasnojarsk und führen mehrere starke Gegenangriffe ab. Südlich und südlich von Krasnojarsk ist unser Angriff auf dem Feind der Feind in der Gegend von Krasnojarsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Südlich von Orelschisch wehren sich die Russen hart. Unsere Truppen führen die Stadt Krasnojarsk südlich von Krasnojarsk und führen mehrere starke Gegenangriffe ab. Südlich und südlich von Krasnojarsk ist unser Angriff auf dem Feind der Feind in der Gegend von Krasnojarsk.

Die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung

Totales.

Teilweise Sperrung des Feldpostverkehrs zum östlichen Kriegsschauplatz. Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung gibt folgendes bekannt: Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücke ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur im beschränkten Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abfuhr im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

* Bierstadt. Neues Postgebäude. Mit dem heutigen Tage ist das neue Postgebäude, Ecke Adler- und verlängerte Blumenstraße dem Verkehr übergeben worden. Der Erbauer dieses Gebäudes, Herr Steinbauermeister Wilhelm Frechenhäuser, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um ein durchaus prästables, dabei geräumiges und äußerlich praktisches Werk zu schaffen. Gar manche scharfe Kritik mußte der Erbauer über sich ergehen lassen, als das Haus im Rohbau fertig gestellt war. Heute aber, nach der Vollendung, dürfte nur eine Stimme des Lobes zu hören sein. Der Entwurf des Gebäudes stammt von dem Kaiserlichen Bauamt Pöhl, während die Bauleitung in den Händen des Architekten Heuser-Erbenheim lag. Die Bauarbeiten wurden ausgeführt: Maurerarbeiten: Ludwig Wint-Bierstadt, Zimmerarbeiten: Philipp Kilian, Bierstadt, Dachdeckerarbeiten: Bonhausen, Dogheim, Lärcherarbeiten: Kuglerarbeiten: Ludwig Floreich, Innenarbeiten: Gottfried Seib und Fritz Bach, Bierstadt, Steinbauerarbeiten: Wilh. Frechenhäuser, Schreinerarbeiten: Bach und Friedrich Wilhelm Mayer, Bierstadt, Spenglerarbeiten: Friedrich Wilhelm Mayer, Bierstadt, Installation: Karl Rehring, Bierstadt, Lichtanlagen: Glab- und Meßner, Wiesbaden (Gas und elektrische Leitung), Pfisterer, Ludwig Mayer, Ofenlieferant: Kanter, Bierstadt. Es wurden also meistens Bierstadter Firmen beschäftigt. Der Umzug wurde am geistigen Sonntag vollzogen und konnte der Betrieb im vollen Umfange ohne jegliche Störung heute im neuen Gebäude eröffnet werden. Lange Zeit besorgte Herr Rektor Wälder die Postagentur als Nebenan- und noch vor nicht 20 Jahren war der Betrieb so gering, daß Polizeiergent Cammer im Nebenan als Briefträger allein die Geschäfte ausübte. Dann übernahm Kohlenbändler Fischer in seinem Hause die Postagentur. Daraufhin kam die Postagentur auf kurze Zeit in das Gasthaus zur Rose und wurde nachher einige Jahre lang durch Frau Witwe Roth im Hause neben Herrn Wint besorgt. Als der Postbetrieb sich bedeutend mehrte, wurde dann im Philipp Schäfer'schen Hause ein Postamt III eingerichtet, das dann später in das Wint'sche Haus übersiedelte. Die Wohnräume für unseren Postverwalter, Herrn Walter, der ebenfalls ein großes Verdienst am Zustandekommen des schönen Gebäudes hat, sind geräumig und praktisch und geschmackvoll eingerichtet. Das Gebäude ist, wie dies immer üblich ist, vorläufig von der Kaiserlichen Postdirektion mietweise auf die Dauer von 10 Jahren von Herrn Frechenhäuser übernommen. Seit 1914 ist der Betrieb auf unserm Postamt, was die etatsmäßigen Einnahmen betrifft, fast bis zur doppelten Höhe gestiegen.

Tagesbericht vom 26. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 26. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Fersola der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größten Teil der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer besonders auf Zeebrügge einzugreifen; sie hatten keinen Erfolg. Nachdem 1 Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im Oberabschnitt erlitt der Feind große Verluste; Vorteile errang er nicht. In unsern Händen liegen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann und 6 Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos aus der vorderen in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrängen. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbußen auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einklinkigen Dorfes Souchez räumten wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai südlich Neuville den Hauptstoß hatte auszuhalten müssen. Wir haben auch hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadeführer und mehrere Offiziere, gemacht, und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonnen mußte südlich von Bertres eine deutsche Division ihre durch nahezu 70-stündige ununterbrochene Beschließung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite 2—3 Kilometer dahinter liegende einnehmen. Im übrigen scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde südlich Mourmelon le Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde dann auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und baltische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoss ein englisches Flugzeug südlich Cambrai ab. Südlich Metz brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Böcker ein Boissin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg eingesehten, aus 3 Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte 2 Flugzeuge zum Absturz; nur das dritte entkam ihm.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ostlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft.

Auf der Front zwischen Smolensk und Wischniew drängen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein. Der Kampf dauert noch an.

Nordwestlich von Sabersina warf unser Angriff die Russen über die Weresina zurück. Weiter südlich bei Delsjatsch und Delsjatsch ist der Njemen erreicht.

Es wurden 900 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Angriff ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Aus Stadt und Land.

* Schladener Explosion. In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf dem Blechwalzwerk der Gewerkschaft Grillo, Funkel u. Co. in Gelsenkirchen-Schafte eine mächtige Explosion, die von einem Schladenberg ausging. Eine Anzahl Arbeiter der Nachtschicht wurde schwer verletzt.

* Ein Kind im Walde verhungert. Als Leiche aufgefunden wurde ein dreijähriger Knabe aus Steinbusch (Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder), der vor etwa 14 Tagen mit anderen Kindern in den Wald gegangen war und trotz allem Suchen nicht wieder aufzufinden war. Das arme Kind ist dem Befunde nach im Walde verhungert.

* Wohlverdiente Strafe. Vor der Strafkammer in Erfurt hatte sich die 17 Jahre alte Frieda Bach zu verantworten, weil sie einem französischen Gefangenen eine Postkarte mit ihrer Photographie zugesandt hatte. Der Staatsanwalt beantragte vierzehn Tage Gefängnis, aber das Gericht schickte die Siebzehnjährige auf einen Monat ins Gefängnis.

* Erdbeben in Italien. Donnerstag abend um 8 Uhr 30 Min. ist in Messina ein kurzes, heftiges Erdbeben von 4 Sekunden Dauer und einer Stärke 6. bis 7. Grades gespürt worden. Der Stoß war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums aussetzte. Unter der Bevölkerung herrschte große Panik. Es wurde aber, wie es heißt, kein Schaden angerichtet. Auch aus Aquila und den Provinzen Maritima und Sulmona liegen Erdbebennachrichten vor. Ein erheblicher Stoß veranlaßte die erschreckten Bewohner, auf die Straßen zu fliehen; auch dort wurde angeblich kein Schaden angerichtet.

* Bei lebendigem Leibe verbrannt. Einen entsetzlichen Flammentod erlitt am Freitag der verheiratete 54-jährige Portier und Heizer Gottlieb Kühn vor dem Ofen der Zentralheizung eines Hauses in Charlottenburg. Einige Bewohner des Hauses nahmen gegen Mittag einen scharfen Brandgeruch wahr, der aus den Kellerräumen drang. Der Gastwirt Weihe suchte verschiedene Keller ab, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Da der Geruch nicht nachließ, begab er sich gegen 4 Uhr nachmittags nochmals in den Keller und diesmal auch zum Ofen der Zentralheizung. Dort bot sich ihm ein grausamer Anblick. Der Portier Kühn, der seit etwa zwei Monaten die Heizung bediente, lag tot auf dem Boden. Die eine Hälfte der Berumgasteten war vollständig in Flammen gehüllt, die langsam am Körper emporfraken. Die Feuerwehre brachte den entsetzlich zugerichteten Leichnam ins Schauhaus. Man nimmt an, daß dem Kühn während des Feuers Stichflammen aus dem Ofen entgegenschlugen, die seine Kleidung eroriffen. Der Bedauernswerte verlor dabei das Bewußtsein und wurde, da Hilfe nicht in der Nähe war, von den Flammen getötet.



Scherz und Ernst.

II. Den Stammtisch-Strategen widmet Hans Flug in der „Schwäbischen Tagwacht“ folgende Verse:

In Cannstadt ob dem Stammtisch
hängt Hindenburg im Bild.
Es blüht der Schlachtenmeister
so freundlich und so mild.
Vorüber mag sich freuen
Grad hier der große Mann?
Weil er von diesem Stammtisch
noch recht viel lernen kann.

II. Der „Bildungstrieb“ der russischen Soldaten.
Als unsere Truppen im eroberten Kowno die Lager-
räume der Festung nach Waffen und Munition durch-
suchten, entdeckten sie, wie die „Deutsche Völkische Zei-
tung“ berichtet, in einem Artillerieschuppen eine um-
fangreiche Kiste mit — Büchern, und zwar deutschen
Schulbüchern, die den Stempel des Gymnasiums in
Stallupönen trugen! Das Stallupöner Gymnasium ist
von der deutschen Militärbehörde in Kowno über den
Fund sofort benachrichtigt worden.

Aus Stadt und Land.

Ein griechischer Dampfer gesunken. Der Damp-
fer „Tosania“ traf in Newhork mit 400 Passagieren
des griechischen Postdampfers „Athina“ ein, der unter-
gegangen war, nachdem er durch einen angeblich durch
die Explosion einer Höllemaschine verursachten Brand
zerstört war.

Der Stuttgarter Königsplatz nicht mit Bomben
belegt. Die Unzuverlässigkeit französischer Bericht-
erstatterin erhellt von neuem aus der Behauptung in
französischen Kriegsberichten, daß der Königsplatz und

Bahnhof in Stuttgart bei dem Fliegerüberfall mit
Bomben belegt worden seien. Keines dieser Gebäude
hat eine Beschädigung erlitten.

Ein schweres Explosionsunglück in Newhork. In
Newhork ereignete sich bei der Sprengung eines Tunnels
der neuen Untergrundbahn ein Explosionsunglück,
dem sieben Tote und fünfzig Schwerverletzte zum Opfer
gefallen sind. Ein Straßenbahnwagen, der über die
Explosionsstelle hinwegfuhr, stürzte mit 86 Fahrgästen
in den großen Erdtrichter und verschwand darin. In
dem Wagen brach eine wilde Panik aus. Zehn Frauen,
die sich unter den Fahrgästen befanden, zertrümmerten
in wahnsinniger Angst mit bloßen Händen die Fen-
sterscheiben, um zu entkommen. Die Straße, in der sich
das Unglück ereignete, war sehr belebt: da aber die
Fußsteige und die beiden Seiten der Straße unbeschä-
digt blieben, fielen nur einige Fußgänger in das Erd-
loch. Die Bauunternehmer sagen, es sei bei der Explo-
sion wahrscheinlich ein großes Felsstück abgebrochen
worden, so daß die Stützen des Tunnels zerbrochen seien
und diesen zum Einsturz gebracht hätten. Im Augen-
blick der Explosion waren siebzehn Mann an der Arbeit,
die meisten hatten sich aber rechtzeitig in Sicherheit ge-
bracht. Von den Gefallenen sind fünf Arbeiter und zwei
Fahrgäste des Straßenbahnwagens.

Keine neuen Schulbücher. Um den Eltern wäh-
rend der Kriegszeit unnötige Ausgaben möglichst zu er-
sparen, hat, wie es im Großherzogtum Baden bereits
im Juni geschehen ist, jetzt auch der preussische Kul-
tusminister durch einen besonderen Erlaß angeordnet,
das neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch
nicht unbedingt notwendig ist, nicht einzuführen und
eingeschafft werden sollen und daß ein Wechsel tun-
ächst unterbleiben soll. Dies soll besonders auch für
diejenigen Bücher gelten, deren vorläufige Benutzung

unter der Bedingung genehmigt worden ist, daß bei
einer neuen Auflage Verbesserungen oder Umarbei-
tungen vorgenommen werden. Die hierfür festgesetzte
Frist kann sehr häufig nicht innegehalten werden, weil
die Verfasser im Felde stehen und die Verleger auch
sonst Schwierigkeiten bei der Herstellung neuer Aus-
lagen haben. In diesen Fällen ist die für die Um-
arbeitung gestellte Frist bis nach Beendigung des Krie-
ges hinausgeschoben worden, die Bücher sollen in der
vorliegenden Gestalt weiter benutzt werden und nach
Friedensschluß noch eine angemessene Frist für die
Neubearbeitung und Auswechslung der Schulbücher
gelassen werden.

Volkswirtschaftliches.

Der Pfälzer Tabak, der früher nicht gerade als
Qualitätsstab angesehen wurde, und der hauptsächlich
zu billigen Zigarren verarbeitet wurde, ist infolge der
englischen Sperrung des Meeres außerordentlich im
Preis gestiegen, die alten Ernten sind sämtlich ausver-
kauft und auch von der diesjährigen Ernte gibt es nur
noch geringe Vorräte. Man zahlte in der letzten Zeit
sogar für verpackte Ware 45 Mark für den Zentner.
Eentraute Einlagen kamen gar bis 175 Mark. Dabei
kommt den Produzenten, die mit ihrer durch das deutsche
Klima einigermassen ungünstigen Frucht mancher-
schlechte Jahre hinter sich haben, in diesem Jahre das
Wetter außerordentlich zuustatten, da die Pflanzen we-
gen des andauernden warmen Wetters besonders aus
an Größe der Blätter stark gegenüber früheren Jahren
hervorstecken. Die deutschen Tabakgenossen, insbeson-
dere auch unsere so sehr rauchlustigen Feldgrauen, wer-
den sich dieser Laune der Sonne herzlich freuen; denn
sonst wäre es mit den Rasenwärmern wahrscheinlich
eines Tages ziemlich vorbei.

Bekanntmachung.

Zur Abnahme u. zur Bezahlung der freiwillig abge-
lieferten Metallgegenstände ist Termin auf Mittwoch den
29. September cr. Nachmittags 2 bis 4 Uhr in das Rat-
haus hierseits bestimmt worden, was hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht wird.

Während des Termins können noch Metallgegenstände
abgegeben werden.

Bierstadt, den 26. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die hier wohnhaften Arbeiterinnen, welche Handfä-
dereien (Fädelarbeiten) ausführen, wollen sich bis spätestens
zum 3. Oktober cr. auf der Bürgermeisterei hierseits
melden.

Bierstadt, den 26. September 1915.

Hofmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Küchenverwaltung des 1. Ersatz-Bataillons Fü-
hler-Regiments Nr. 80 beabsichtigt ihren Winterbedarf an
Speisefartoffeln freihändig von den Landwirten direkt vom
Acker einzukaufen. In Anbetracht des herrschenden Mangels
an Arbeitskräften will die Verwaltung das Ausbilden und
Abfahren der Kartoffeln selbst übernehmen. Es kommen
aber nur prima Speisefartoffeln Sorte „Industrie“ in
Frage.

Wer Speisefartoffeln verkaufen will, wolle dies um-
gehend auf der Bürgermeisterei hierseits melden und da-
bei angeben:

- was die Kartoffeln per Zentner kosten sollen, wenn
die Verwaltung das Einrücken und Abfahren nach
Wiesbaden selbst übernimmt;
- wenn die Lieferung frei Küche der Verwaltung er-
folgt.

Bierstadt, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben.
Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn hier in Empfang
nehmen.

Bierstadt, den 23. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Grane Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnah-
men Beständen auf Veranlassung des Rgl. Preussischen
Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung
vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2
das Pfund Mk. 6.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe,
Handschuhe, Leibbinden, Hosensträger, Taschentücher,
Zuglappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Mäcke,
Korsetten,
Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen,
Krawatten, Manschetten,
Manschettenknöpfe,
Handschuhe,
Strümpfe, Hosensträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1942.

Sorgt für Fettgewinnung!

Der dem Reichsanwalt unterstellte Kriegsausschuß für
pflanzliche und tierische Öle und Fette schreibt uns:

In den Friedensjahren und auch in den ersten Kriegs-
monaten sind bedeutende Mengen Öle und Fette, welche
für die Margarine- und Speisefettindustrie verwendbar
waren, und infolgedessen der Volksernährung zugeführt
werden konnten, für technische Zwecke verarbeitet worden.
Es ist das Bestreben des Kriegsausschusses, dafür zu
sorgen, daß sämtliche für Ernährungszwecke brauchbare
Rohstoffe derjenigen Industrie zugeführt werden, die im
Interesse der Volksernährung tätig ist. Mit Rücksicht auf
die Bedeutung der Sicherstellung des Öl- und Fettbedarfs
für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges,
ist dem Kriegsausschuß durch Bundesratsbeschluss vom 15.
Juli 1915 die Bewirtschaftung der gesamten deutschen
Ölfruchtenernte übertragen worden. Dadurch hat der Kriegs-
ausschuß die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß diejenigen
Öle, welche aus der diesjährigen Ernte geschlagen werden,
weitestmöglich im Interesse der Volksernährung verwendet
werden. Da der Kriegsausschuß durch diese Sachlage ge-
zwungen wird, bestimmten Industriezweigen Öle und Fette
zu entziehen, so hält er es für seine Pflicht, den Versuch
zu machen, neue Fettquellen zu erschließen.

Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist
die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Ab-
wässern in Gastwirtschaften, Schlachtereien, Wurstfabriken,
Krankenhäusern und Privathäusern. Der Kriegsausschuß hat
daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in
Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen
wirklich praktischen Fettabscheider aufzustellen. Die diesbe-
züglichen Arbeiten des Kriegsausschusses haben nunmehr
das Ergebnis gezeitigt, daß ein bestimmtes Fettabschei-
desystem zu einem verhältnismäßig niedrigen Anschaffungs-
preise empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits
praktisch erprobt worden, und darf nach der Ueberzeugung
Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettge-
winnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel ange-
sprochen werden. Der Kriegsausschuß, welcher bekanntlich
keine Erwerbsgesellschaft ist, hat die Vermittlungsarbeit
lediglich im Interesse der Fettgewinnung übernommen.
Er stellt seine Organisation in den Dienst der Propaganda
und erhebt die Unterstützung der deutschen Interessenten.

An den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegs-
ausschuß ist für die Gastwirte lediglich die Bedingung der
Lieferung des gesamten mit diesem Apparat gewonnenen
Fettes während der Kriegsdauer an seine Gesellschaft ge-
knüpft. Der Kriegsausschuß sorgt für die Abholung des
gewonnenen Fettes; er sowohl, als die ihm angegliederte
Kriegsabrechnungskasse der Seifen- und Stearinfabriken,
welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette, nachdem
solche durch Vermittlung des Kriegsausschusses ausge-
schmolzen worden sind, an die Seifen- und Stearinindustrie
zur Verteilung bringt, werden die Anschaffung von Fett-
abscheiderapparaten im Interesse der Gesamtwirtschaft dadurch
unterstützen, daß sie für das gewonnene Fett die ihnen unter
Ansehung der Marktlage jeweils möglichen Preise bezahlen
werden. Dadurch wird in Anbetracht der heutigen sehr
hohen Fettpreise eine schnelle Abtragung der Anschaffungs-
kosten in Aussicht gestellt werden können.

Aus allen Teilen des Reiches sind dem Kriegsausschuß
Zuschriften zugegangen, die beweisen, daß der Frage der
Fettgewinnung aus Spülwässern in dem Kreise der In-
teressenten das nötige Verständnis entgegengebracht wird.
Im Interesse der Sache ist aber schnelles Handeln ge-
boten, daher sollten Gastwirte und Schlachtereiermeister den
Anfang machen und unverzüglich Fettabscheider aufstellen.
Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern
aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken
werden.

Nähere Auskunft über den durch Vermittlung des
Kriegsausschusses zu beziehenden Fettabscheider geben die
Ortsvereine des deutschen Gastwirteverbandes, die Fleischer-
resp. Metzgerinnungen, die Organisationen der deutschen
Hotelbesitzer sowie der Kriegsausschuß für pflanzliche und
tierische Öle und Fette, Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den
teuren Zeiten nicht die
Gelegenheit ergreifen,
billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 7
neben Hotel Vater Rhein.

Zu mieten gesucht:

Mehrere
2-3-Zim.-Wohnungen
2-4-Zim.-Wohnungen
2 Villas
zum Preise von 20—30 000
Mk. zum Alleinbewohnen.
Haus n. Grundbesitzer-
Verein Bierstadt.
Geschäftsstelle: Lannstr. 16
Tel. 6016.

Kleidergeschäft

Ein 2-türiger
ist zu verkaufen.
Vogel, am Wartturm,
Rheinstraße.

Alle Frauen!

werden sich stets an
Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie
„Sanitas“, Wiesbaden
Mauritiusstraße 5,
584 neben Ballhalla
Telephon 2115.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Montag: Die Lokalbahn.
Dienstag: Hieraus: Der zerbrochene Krug. Anfang 6 1/2 Uhr.
Mittwoch: Carmen " 7
Donnerstag: Die Meistersinger " 6
Freitag: Die Zwillingsschwester " 7
Samstag: Ab. B. Der Widerspenstigen Zähmung " 7
Sonntag: Ab. C. Die Walküre " 6 1/2
Montag: Ab. D. Die Zwillingsschwester " 7

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, Dienstag u. Mittwoch. 11 Uhr: Konzert in
der Kochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-
Konzert des Kurorchesters.
Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-
Anlage. 4 Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.
Freitag, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des
Kurorchesters.
Samstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-
Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Kur-
orchesters.
Sonntag, 4 u. 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kur-
orchesters.